

PRESSESPIEGEL ZU „DIE CSÁRDÁSFÜRSTIN“

Premiere 17. Juli 2010

Ein grandioser Wurf

Enthusiastischen Beifall gab es beim Lehár Festival Bad Ischl am 17. Juli 2010 bei der Premiere von Emmerich Kálmáns unsterblicher „Csárdásfürstin“: Großartige szenische und gesangliche Leistungen sorgen auf der – für Ischl neuen – Drehbühne für eine schwungvolle und schmissige Operetten-Aufführung wie aus einem Guss, in der das Publikum mit Lachen unter Tränen für 3 Stunden mit Unterhaltung pur in eine Welt ohne Sorgen entrückt wird.



Michael Wruss, Oberösterreichische Nachrichten, 19. Juli 2010

„Bad Ischl – Operettissimo!“

Wertung: 6 Sterne!

„Michael Lakner, Intendant des Lehár Festivals in Bad Ischl, hat ein gutes Händchen für die Operette bzw. ausreichend Beziehungen, um Publikumslieblinge auf die Bühne und ins Publikum zu holen. Damit kurbelt er den ehemals kaiserlichen Sommerfrischetourismus an..... Operette wie sie sein soll..... Zur perfekten Spielleitung (Wolfgang Dosch) passten auch ideal das Bühnenbild von Bernhard Niechotz und die Kostüme von Elisabeth Stolze-Bley. Aber nicht nur szenisch war diese Neuproduktion eine Augenweide, auch musikalisch ein Ohrenschauspiel. Marius Burkert geleitete das Orchester nicht nur schwungvoll durch Kálmáns Partitur, sondern wusste auch das eine oder andere raffinierte Detail der Instrumentation herauszuhören und machte so bewusst, das Operette eine andere, aber auf jeden Fall eine Kunstgattung höchsten Ranges ist, die weder banalisiert, noch einer schlampigen Tradition folgen darf. Fein studiert auch der Chor unter László Gyükér. Aus dem Ensemble stach Miriam Portmann als Sylva Varescu deutlich heraus, hat sie doch die Gabe zur großen Diva, die nicht nur stimmlich die Rolle perfekt abdeckte, sondern auch darstellerisch Größe zeigte. Roman Martin war der Inbegriff eines Buffos, der ansprechend zu singen, hervorragend zu schauspielern und gewandt seinen Körper zur Musik zu bewegen wusste. Sein Graf Boni war so ein Gustostückerl alten Operettentheaters. Aber auch der slowenische Tenor Matjaz Stopinsek konnte bestens überzeugen, verfügt er doch über eine strahlende sichere Höhe, perfekte Textpräsenz und große Musikalität. Die hat auch Yvonne Friedli, die als Komtesse Stasi bezaubernd sang Gerhard Balluch und Helga Papouschek waren ein ideales – nicht nur komisches – Fürstenpaar und Kurt Schreibmayer ein Feri Bácsi von feinstem Format. Nicht zu verachten auch der junge Grazer Schauspieler Benjamin Plautz in der kleinen Rolle des Eugen..... Was will man mehr – eine perfekte Inszenierung, schmissige Musik und ein Ensemble ohne Makel und Tadel. Dementsprechend auch der Applaus.“

Cornelia Banwinkler, OÖ Krone, 19. Juli 2010

„Rasanz im historischen Gewand“

„Miriam Portmann ist ein Erfolgsgarant und Stammgast des Lehár Festivals in Bad Ischl. In der Inszenierung von Wolfgang Dosch glänzt sie (stimmlich bestens disponiert) heuer als Sylva Varescu in der Kálmán – Operette „Die Csárdásfürstin“..... Der musikalische Leiter Marius Burkert sorgte mit dem Franz Lehár-Orchester für die musikalische Untermalung, die flott und spritzig gelang..... Dem Publikum wird eine rasante Inszenierung in historischem Gewand geboten, die sich mit der Choreographie von Mandy Garbrecht wunderbar ergänzt..... Die erfreulichste gesangliche und schauspielerische Überraschung gelang an diesem Abend den Ischl-Debütanten Roman Martin als Graf Boni und Yvonne Friedli als Komtesse Stasi. Erfrischend die kecke Art und bewundernswert das darstellerische Talent mit ansprechender Stimmführung in den Gesangspartien..... Angenehm belebend waren auch die Auftritte von Kurt

Schreibmayer als Feri Bácsi und Publikumsliedling Helga Papouschek als Fürstin Anhilte, die ihren Promibonus geschickt zu nutzen wussten. Gerhard Balluch, Benjamin Plautz und der homogene und bewegungsfreudige Chor (Einstudierung László Gyükér) hatten ebenfalls ihren Anteil am erfreulichen Premierenerfolg.“

Thomas Hödlmoser, Salzburger Nachrichten, 19. Juli 2010
„Ein ganz normales Teufelsweib“

„..... Die Sorgen um das Genre lösen sich ohnehin meist rasch in Walzerseligkeit und Kaisernostalgie auf. Und beides ist in Bad Ischl bekanntlich allgegenwärtig....., wenn zur großen Freude des Publikums ein Ohrwurm den nächsten jagt..... Wer Entspannung sucht und Ablenkung, wird zufrieden sein, wenn vorn auf der Bühne zierliche Grazien in weiß leuchtenden Brautkleidern umherschwirren und hinten der gute alte Doppeladler von der Decke hängt..... An Schwung lässt diese Ischler 'Csárdásfürstin' nichts vermissen. Und das Ensemble kann sich sehen lassen. Mit Miriam Portmann und Matjaz Stopinsek sind die Figuren des 'Teufelsweibs' Silva Varescu und des unstandesgemäß in sie verliebten Edwin stimmkräftig besetzt. Das Gleiche gilt für Roman Martin, der als Graf Boni wie ein Akrobat über die Bühne tanzt und in seinem charmant-blödelhaften Wesen ein wenig an Peter Alexander erinnert. Gerhard Balluch gibt überzeugend den senilen Fürsten, der seinen adelig-reinen Stammbaum 'in Brettl zerfallen' sieht..... Und wenn der Feri Bácsi jemand ist, der..... mit seinem Partytiger-Schmäh überzeugen soll, darf man auch Kurt Schreibmayer, eine ideale Besetzung nennen. Chor und Orchester sind unter der Leitung von Marius Burkert gut aufgestellt und künstlerisch auf dem besten Weg. So gab es am Ende wohlverdienten, anhaltenden Beifall..... Eine besondere..... Rechtfertigung braucht die Operette nicht. Hübsche Ballerinas, bunte Kostüme und schnulzige Walzermelodien tun es auch.“

Gert Korentschnig, KURIER, 21. Juli 2010
„Bad Ischl: Wo es ohne Feuerwerk funktioniert“

„Vor der Premiere gibt es die nötige Folklore: eine Blasmusik-Kapelle im Deutschmeisterstil spielt im Foyer, ein älterer Herr trägt die Kaiser-Uniform und den dazu gehörigen Bart. Bei der Aufführung selbst geht es aber nur noch um einen wesentlichen Beitrag zum leider Gottes viel zu oft infrage gestellten Genre der Operette, der am Ende kein Feuerwerk mehr nötig hat. Dieses findet, wenn man so will, ausschließlich musikalisch und auf der Bühne statt. Das Lehárfestival in Bad Ischl, das diesmal ohne szenische Lehárproduktion auskommt, zeigte heuer zum Auftakt Emmerich Kálmáns' 'Die Csárdásfürstin'. Marius Burkert am Pult des Lehár-Orchesters trifft den Operettenton samt Witz und Sentiment famos. Wolfgang Dosch inszeniert klassisch und linear, ohne dabei auf Humor, auf Heiterkeit, auf Eleganz, Tanzeinlagen, Varieté-Atmosphäre und auch auf Kriegs-Anspielungen zu verzichten. Auch das Sängersenemble, das der Bad Ischler Intendant Michael Lakner engagiert hat, weiß mit Souveränität (Kurt

Schreibmayer als Feri Bácsi und Helga Papouschek als Anhilte) mit großer Stimme (Miriam Portmann, als Sylva Varescu), mit ungarischer Opernitalianità (Matjaz Stopinsek als Edwin) oder mit zur Rolle passender Unscheinbarkeit (Yvonne Friedli als Stasi) zu überzeugen.

Herausragend an diesem lohnenden Abend ist aber die sängerische, spielerische und tänzerische Leistung von Roman Martin als Graf Boni. Wer das Operettenfach schätzt, wird sich in Bad Ischl wieder bestens aufgehoben fühlen.“

Harald Steiner, Der Standard, 21. Juli 2010
„Lehár Festival wurde mit ‚Die Csárdásfürstin‘ eröffnet“

„.....Speziell (Roman Martin als Graf Bonifatius), Publikumsliebbling am Stadttheater Baden, spielt seine Routine in dieser Partie voll aus – schwer zu entscheiden, was er besser kann: singen, spielen oder tanzen! In Bad Ischl erntete er verdient den stärksten Applaus. Erfreulich auch das Bühnenbild von Bernhard Niechotz – Porträtmalerei skizzieren ein Adelspalais, Jugendstilelemente und Eisenfachwerk eine Bahnhofshalle. Und Helga Papouschek und Gerhard Balluch, beide Wiener Theaterurgesteine, erfreuten in den Sprechsollen des alten Fürstenpaares Lippert-Weylersheim.“

Ingo Rickl, Neues Volksblatt, 19. Juli 2010
„Bad Ischl startet mit Tempo, Tempo und wieder Tempo!“

„Das Publikum war von Helga Papouschek und Co begeistert..... (Die) 50. Bad Ischl Operettenwochen sind ‚jung wie am ersten Tag‘ und zeigen fulminante, Csárdásfürstin‘ von Emmerich Kálmán..... seit der Intendanz von Michael Lakner als ‚Lehár Festival‘ firmierend..... Nach der Begrüßung durch den Intendanten..... brachte es Festrednerin Nicole Beutler auf den Punkt: Bauch und Herz sollten die Operette bestimmen, nicht Intellekt und Experimente. Ein Scheibchen Intellekt ist natürlich vorhanden, wenn der Wiener Operetten-Profi Wolfgang Dosch Operette inszeniert. Diesmal aber wachsen er und sein Ensemble blendender Sänger-Darsteller über sich selbst hinaus..... Dosch setzt im aufregend mit historischen und futuristischen Elementen gestaltetes Bühnenbild von Bernhard Niechotz auf Tempo, Tempo und wieder Tempo. Kapellmeister Marius Burkert geht am Pult des..... temperamentvoll bis süß aufspielenden Franz Lehár-Orchesters den Trend der Szene voll mit. Bühne und Klang vereinigen sich zu einem Gesamtkunstwerk in dem zwischen überschäumender Heiterkeit und menschlichem Schmerz innerhalb verschiedener Gesellschaftsschichten situierten Musikdrama. Der unermessliche Kálmánsche Melodienreigen läßt auch für Tragisches Raum..... Miriam Portmann ist als ‚Tingeltangel-Sängerin‘ Sylva Varescu mit vollem Einsatz, Charme und kräftigem Sopran eine starke Frau, die

mit List um den geliebten Edwin ringt. An ihrer Seite kämpft Matjaz Stopinsek mit animiertem Spiel und metallischer Opernstimme um seine Liebe. Roman Martin ist seit Jahren **der** Darsteller des Boni schlechthin und setzt zusätzliche komödiantische Akzente..... Als Feri Bácsi offeriert Kammersänger Kurt Schreibmayer Lebensfreude und langjährige Erfahrung mit Frauen. Der in sprachlicher Nuancierung unübertreffliche Gerhard Balluch als Fürst..... Ein lautes Bravo gebührt allen Darstellern kleiner Partien, dem von Mandy Garbrecht choreografierten Ballett sowie dem von László Gyükér studierten stimmungswaltigen Chor. Das Premierenpublikum schien sich bewusst zu sein, einen ersten Höhepunkt der heurigen Ischler Dramaturgie (Lakner: 'Überwindung von Vorurteilen und Standesdünkeln') erlebt zu haben. Die Zustimmung war stürmisch und dürfte für die bis 5. September auf dem Spielplan des Kongress- & Theaterhauses Bad Ischl stehende Vorstellungsserie gute ‚Mundpropaganda‘ verheißen.“

Harald Steiner, Kleine Zeitung 19. Juli 2010
„Die Fürstin und ihr gräflicher Alleskönner“

„Da wurden die Nebenrollen zur Hauptsache: Roman Martin, Buffo-Tenor aus Wien, spielte und tanzte bei der Eröffnung des Bad Ischler Lehár Festivals als Graf Boni in Emmerich Kálmáns „Csárdásfürstin“ alles an die Wand..... Und viel Bühnenprominenz in weiteren Nebenpartien: Kurt Schreibmayer..... Hübsch anzusehen..... ist das Bühnenbild, das die eingeschränkten Möglichkeiten..... optimal verwertet.“

Elisabeth Aumiller, Drehpunkt Kultur 19. Juli 2010
„Die Operette erst nehmen und herzlich lachen!“

„Mit Emmerich Kálmáns ‚Die Csárdásfürstin‘, spritzig inszeniert und musikalisch niveauvoll serviert, eröffnete das Lehár-Festival Bad Ischl seine 49. Operetten-Saison.

Die Schauspielerin Nicole Beutler zeichnete in ihrer Festrede ein breit gefächertes Spektrum der Unarten, denen man die Operette nicht aussetzen darf, aber eines sei bedingungslose Voraussetzung: ‚Man muss die Operette ernst nehmen‘ und das verlange, dass die Protagonisten ihr Handwerk gelernt haben. Diese Vorgabe erfüllt diese ‚Csárdásfürstin‘ auf erfreuliche Weise. Ein schwungvolles Treiben voller Heiterkeit, die Champagnerlaune lässt die Funken auf das Publikum überspringen. Die melancholischen Untertöne der emotionalen Wirrnisse sind angereichert mit gefühlvollem Ausdruck. Die Musik prickelt und schäumt und lässt ‚ohrwurmige‘ Operettenseligkeit aufkommen. Marius Burkert hat seine Musiker gut im Griff und bringt mit dem Franz Lehár-Orchester musikalische Feinheiten ebenso wie rhythmische Eloquenz und voluminöse Klangfreudigkeit zum Tragen. Ein beinahe ideales Sängersenemble hat sich hier aufeinander eingespielt. Darstellerische Beweglichkeit und Präsenz in Symbiose

mitgesanglichem Niveau lässt alle Interpreten zu einem geeinten Bühnenvölkchen werden das dem Werk zu effektvoller Wirkung verhilft. Den Darstellern gelingt das Kunststück, die altbekannten Witzeleien in unverbrauchter Frische zu servieren und das Publikum erheiternd zu vermitteln.

Die Silvia Varescu von Miriam Portmann glänzt als umschwärmter Mittelpunkt. Sie lässt ihren Sopran auf profunder Basis bis in Spitzenregionen aufleuchten, die Partie scheint stimmlich für sie maßgeschneidert. Fein abgeschattiert mit schönen Piani beeindruckt sie bereits beim Auftrittslied ‚Heia, in den Bergen ist mein Heimatland‘, ebenso im gefühlvoll innig intonierten Duett mit Edwin ‚Weißt Du es noch‘. Matjaz Stopinsek als Edwin ist ihr ein adäquater Partner, führt seinen Tenor kultiviert und hat kraftvoll leuchtende Höhen parat. Roman Martin war als Graf Boni der Garant für die Komik des Abends. Tanzen, singen, Späße machen - dass alles kann er sozusagen in einem Atemzug, wie selbstverständlich, aber alles im rechten Maß, ohne dick aufzutragen. Das ist einfach eine Freude: ein Komödiant und guter Sänger aus einem Guss! Hübsch und feinstimmig Yvonne Friedli als seine angebetete Komtesse Stasi. Kurt Schreibmayer schließlich als eleganter Feri Bácsi ein sympathischer Bonvivant mit tenoralem Glanz. Leopold Maria, Fürst von und zu Lippert-Weylersheim und seine Frau Anhilte sind mit Gerhard Balluch und Helga Papouschek von zwei Erzkomödianten der feinen humorigen Art verkörpert. Papouschek macht die Anhilte zu einer köstlichen Charakterstudie. Benjamin Plautz überzeugt als der pflichtbewusste Oberleutnant von Rohnsdorff, ganz Militär, Gefühle nicht erlaubt. Die Kavaliere, Lakaien, Kellner und die Mädis vom Orpheum sind beim restlichen Ensemble, Chor und Ballett des Lehár-Festivals in besten Händen, beziehungsweise in besten Stimmen und Füßen.

Ist Operette noch zeitgemäß? Das war eine Frage bei den Eröffnungsreden am Samstag (17.7.). Die Antwort an dieser Stelle selbstverständliche Antwort – ‚Ja, denn sie ist zeitlos!‘ - findet sich bei dieser ‚Csárdásfürstin‘ wieder einmal bestätigt. Die Emotionen und Irritationen um die ‚dumme Liebe‘, egal in welchem Gewand und Zeitraum sie auftreten, bleiben immer die gleichen im menschlichen Leben. Mesallianzen und Zusammenprall verschiedener Welten gab es nicht nur zwischen Bürgertum und Adel, sondern gibt es in vielerlei Facetten auch heute. So hat die Regie von Wolfgang Dosch am Erfolg des Abends ihren berechtigten Anteil. Die Geschichte vom Fürstenspross, der sich unstandesgemäß in die Chansonette verliebt, lässt er schwungvoll, lustig und erheiternd über die Bühne wirbeln, er gibt auch Raum für Gefühle und verzichtet auf alle überbordenden Zutaten von Klamauk und eigenwilligen ‚Regieeinfällen‘. Mit einem exzellenten Ensemble, passendem Bühnenbild und ebensolchen Kostümen (Bernhard Niechotz und Elisabeth Stolze-Bley) gelingt somit ein Operettenabend, wie man ihn sich wünscht, musikalisch und szenisch eine Einheit.“

Kai-Uwe Garrels, Ischler Woche, 21. Juli 2010
„Lehár Festival: volles Haus und viel Applaus für
‚Csárdásfürstin‘“

„Glanzvoll und kaum vom Unwetter getrübt ging letzten Samstag die erste Premiere des Lehár Festivals 2010 über die Bühne. Im vollen Kongress &

TheaterHaus bejubelten auch zahlreiche Prominente die ‚Csárdásfürstin‘. Intendant Dr. Michael Lakner begrüßte eingangs das Publikum und die lange Liste an Ehrengästen aus Kultur und Politik, von Schauspieler-Größen wie Christian Futterknecht und Brigitte Neumeister, den ‚fidelen Bauern‘ Franz Suhrada und Regisseurin Dolores Schmidinger bis Guggi Löwinger und Opernstar Sona Ghazarian. Danach betrat Bürgermeister Hannes Heide das Rednerpult. Der ausverkaufte Saal sei für ihn eine eindeutige Antwort auf die Frage, ob das Genre Operette noch zeitgemäß sei. ‚Die Operette ist nicht nur zeitgemäß, sie ist auch zeitlos‘, so Heide. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer würdigte in seiner Rede nicht zuletzt die Arbeit von Festival-Intendanten Dr. Michael Lakner. Dieser habe das Lehár Festival zur ‚Kulturmarke‘ gemacht. Im Folgenden resümiert Kai-Uwe Garrels für die Ischler Woche den Premierenabend:

Der perfekte Abend begann bereits mit der Festrede von Theater- und Filmschauspielerin Nicole Beutler: Pointiert und authentisch erläuterte sie, was man mit Operette machen darf – und was nicht. Welche Körperteile demnach neben Kopf und Bauch noch an einer idealen Aufführung beteiligt sein sollten, konnte das ausverkaufte Haus gleich darauf am lebenden Beispiel nachvollziehen.....

Wolfgang Dosch inszenierte Emmerich Kálmáns Operette ‚Die Csárdásfürstin‘ temporeich und mit viel Witz, einem unschlagbar musikalischen Ohr und choreographischen Auge, ohne dabei in Ehrfurcht vor einem unbestreitbaren Meisterwerk zu erstarren. Den Fatalismus, ‚wie lange noch der Globus sich dreht‘ lässt Dosch dem ‚Kriegskind‘ (1915, im Ersten Weltkrieg, in Bad Ischl fertig gestellt und in Wien uraufgeführt) nicht immer durchgehen: Neben glanzvoller Abendrobe und Frack bleibt der feldgraue Uniformmantel im Hintergrund präsent – die Kostüme eine Meisterleistung von Elisabeth Stolze-Bley. Das wandlungsfähige Bühnenbild von Bernhard Niechotz liefert den passenden Kontrast vom prächtigen Budapester Orpheum über das noble Palais Lippert-Weylersheim in Wien bis zum tristen Bahnhof, von dem auch beim Happy End die Züge zur Kriegsfront starten. Abgerundet wird die Produktion durch eine Ischler Premiere: die erste Drehbühne beim Lehár Festival.....

Einen gewohnt guten Griff hat Intendant Dr. Michael Lakner bei der Zusammenstellung des Ensembles getan. Miriam Portmann verleiht mit gewohnt großer, wandlungsreicher Stimme und nuancenreichem Spiel der ‚Csárdásfürstin‘ Silva Varescu alles, was eine Diva braucht. Ihr Auftrittslied ‚Heia, in den Bergen‘ setzt die hohe musikalische Qualität für den gesamten Abend. Einfühlsam zeigt Portmann, dass die innere Größe der Chansonnière sehr wohl den Geburtsadel ersetzt, der ihr zum Liebesglück mit Graf Edwin fehlt. Matjaz Stopinsek verleiht dem von seinen Eltern fehlverlobten jungen Adligen tenoralen Schmelz und darstellerische Tiefe. So kompliziert sich auch sein Liebesleben gestaltet, so eindeutig zeigt er seine sängerische Qualität. Yvonne Friedli als seine Cousine und weitgehend ungeliebte Verlobte Komtesse Stasi überzeugt mit ausgezeichnet sitzender Stimme und tänzerischer Raffinesse. Insbesondere im Tanzduett mit Graf Boni ‚Bist du mein Freund?‘ Káncsiánu wird so die ganze Lebensfreude vergangener Epochen (und der Ischler Inszenierung) deutlich.

Roman Martin als dieser Boni ist ein Tanzbuffo, wie man ihn lange suchen muss: Übersäumend sein Bewegungsdrang, faszinierend seine ans Akrobatische grenzenden Tänze und Einlagen, dabei bewundernswert sein musikalisch und interpretatorisch brillanter Gesang. Sein komisches Talent kann er vor allem als Aushilfsehemann der Varescu ausleben, von Edwin mehrfach geschüttelt, aber nicht gerührt. Dass Martin außerdem noch so fesch aussieht, lässt an der Gerechtigkeit des Operettengottes zweifeln – die ‚Mädls vom Chantant‘ haben jedenfalls Glück, dass er ihnen nicht komplett abschwören mag. Und Bad Ischl hat Glück mit den Mädls – seit langer Zeit gibt es wieder ein Ballett auf der Operettenbühne, denn ‚ganz ohne Weiber geht die Chose nicht‘. Die tänzerische Güte der Damen in der einfallsreichen Choreographie von Mandy Garbrecht (die selbst als Juliska mittanz und -spielt) trägt das Ihre zum Erfolg des Abends bei.

Als Feri Bácsi, dem lebens- und liebesklugen Bonvivant, gehört Kammersänger Kurt Schreibmayer die Bühne. Aus der Charakterrolle, der er schauspielerisch sowieso nichts schuldig bleibt, macht er zusätzlich ein musikalisches und tänzerisches Bravourstück. So kontrastiert sein tröstliches Trio ‚Jay, mamám, Bruderherz‘ (mit Sylva und Boni) eindrucksvoll mit seinem gebrochenen Herzen und seiner gebrochenen Stimme, als er erkennt, dass sich seine tragische Geschichte bei Edwin und Sylva zu wiederholen droht. Seine alte Liebe, die sich von der Tänzerin ‚Kupferhilde‘ aus Miskolc zur Gräfin Anhilte emporgeheiratet hat, ist Schreibmayers Gattin Helga Papouschek. Ihrer Darstellungskunst verdankt die Gräfin eine amüsanten Tingeltangel-Einschlag, das Lehár Festival die jugendlichste komische Alte seit langem. Gerhard Balluch ist ihr Angetrauter auf der Bühne, Leopold Maria Fürst von und zu Lippert-Weylersheim, einmalig komisch in seiner Zerstretheit (Ja, das zündet – professionell angelegt – auch heute noch) und unnachahmlich brüskiert, als er von der Vergangenheit seiner Anhilte erfahren muss. Das Ensemble komplettieren bis in die Nebenrollen hinein typgenau besetzte Darsteller, vom Zeitungsjungen Christian Kotsis über den stimmungswaltigen Ausrufer Tomaz Kovacic bis zum Notar Karl Herbst (Kabinettstückchen!).

Marius Burkert leitet das Franz Lehár-Orchester mit großem Gespür für die feinen Nuancen, die Emmerich Kálmán jenseits der bekannten Schlager in der Partitur verstreut hat. Er bringt Orchester, Solisten und Chor so zu einer musikalischen Einheit, die wesentlich mehr ist als die Summe ihrer Teile – nämlich Kálmáns Opus summum von vor 95 Jahren, wie es auch heute noch interpretiert gehört. Chordirektor László Gyükér ist da Burkerts kongenialer Partner mit ausgezeichnetem Gehör und gutem Gespür für die Möglichkeiten des Chores, die er voll ausschöpft. Hier macht es sich bezahlt, dass dieser Klangkörper allesamt Sängerinnen und Sänger mit Solistenqualitäten vereint. Und so wird nicht nur im Stück, sondern auch für das Publikum alles gut: Sylva bekommt ihren Edwin, Stasi ihren Boni und Bad Ischl einmal mehr eine Meisteroperette.“